

Das Bild

Wer hat das Bild gemalt?

Frage ich dich.

Das war ich, sagst du stolz.

Es ist das Haus,

in dem ich eines Tages mit W. leben werde.

Diese Worte habe ich im Ohr, während ich gut erhaltene Klamotten aussortiere und zu Hanseatic Help bringe. Schulhefte, Ordner und alte Klamotten kommen in den Müll. Bilder und Fotos packe ich in Kartons, es tut zu sehr weh, sie wegzuschmeißen, aber während ich die Kartons auseinanderfalte und befülle frage ich mich: Wer wird all das wieder anschauen? Und wann? Meine eigenen Erinnerungen kann ich nirgendwo abgeben oder verstauen. Hamburg ist unsere Heimat, deine und meine. Es ist der Ort, von dem ich vor vielen Jahren an einen anderen Ort geflohen bin und der Sehnsuchtsort, an den du in den letzten Monaten deines Lebens zurückgekommen bist. Es ist der Ort unerfüllter Wünsche, zerbrochener Träume und Heimat einer Hoffnung, die nie aufhört.

Das selbstgemalte Bild mit dem Haus deiner Träume hing in der Wohnung in Frankfurt. Ich habe diese Wohnung geliebt, selbst als Erwachsene bin ich oft aus München nach Frankfurt gefahren, um in der Wohnung für eine kleine Auszeit lang wieder Kind sein zu dürfen. „Möchtest du einen Kaffee?“ Hast du mich dann oft gefragt, wenn ich auf deinem Sofa saß. Das Sofa steht heute in meiner Wohnung in München. Deine Wohnung hat mir ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit gegeben. Das haben eigentlich die meisten Orte, an denen du warst. Du hast alles und jeden um dich herum angestrahlt. Ich, kleiner Planet der ich bin, habe deine Wärme genossen und doch waren die Strahlen manchmal zu hell und oft war ich traurig darüber, dass ich selbst nicht so hell scheinen konnte. „Versuch nicht, so wie ich zu sein, sei du selbst“ war dann der Rat der großen Sonne im Zentrum meiner Umlaufbahn.

Was, wenn ich-selbst-sein aber anstrengend ist, manchmal sogar richtig wehtut, frage ich mich, während ich durch den Kurpark in Baden-Baden spaziere. Du bist wieder in Hamburg, ich war gerade den Sommer über bei dir, aber jetzt ist es Zeit für mich, zurück in den Süden zu fahren. Auch wenn ich weiß, dass die Zeit mit dir jetzt begrenzt ist. Ich bin auf der Hochzeit meines alten Mitbewohners und seiner langjährigen Freundin in der Nähe von Baden-Baden eingeladen. Morgen will ich noch ein bisschen wandern und einen alten Freund aus Hamburg besuchen, der in Karlsruhe lebt. In meiner Erinnerung bin ich wieder 17 Jahre alt, liege mit ihm unter dem Magnolienbaum in unserem Garten, wir gucken (ironisch, natürlich!) *Dirty Dancing* und trauen uns nicht, über Gefühle zu reden.

Wie schön wäre es zu sagen: mit 17 war alles leichter. Aus der Dringlichkeit heraus, die Welt zu erobern und mir zu beweisen, wie erwachsen ich bin, bin ich ausgezogen und habe die 10.Klasse in Frankreich absolviert. Wie sehr ich unabhängig sein wollte, beweisen wollte, dass ich es alleine schaffen kann und niemanden brauche, denke ich und muss über mich lachen. Und doch - die Tränen, die geflossen sind, weil mein Opa während meines Aufenthalts in Montpellier gestorben ist, du und Papa euch endgültig getrennt habt und ich Sehnsucht nach einer Zugehörigkeit in der Heimat hatte, die es vielleicht nie gab, kann ich nicht mehr zählen.

Die Vergangenheit schlägt Wellen in mir wie ein aufgebrachttes Meer, während ich im Zug nach Stuttgart sitze. Ich wünsche mir so sehr, es wäre der Zug nach Frankfurt, der mich zu dir bringt. Aber die Wohnung in Frankfurt, in der das selbstgemalte Bild deines Traumhauses hing, gibt es nicht mehr. Also die Wohnung gibt es natürlich noch, aber es wohnen jetzt andere Menschen dort. Vielleicht kann ich dich wiederfinden, wenn ich die Person besuche, die du geliebt hast. In Stuttgart holt mich ein Freund von dir ab und wir fahren gemeinsam mit dem Auto nach Bruchsal. Er hat mir eine Brezel mitgebracht, weil er dachte, ich sei nach der Zugfahrt bestimmt hungrig. Ich fühle mich geborgen in dem warmen Auto mit der Brezel in der Hand, während wir zu W. fahren, der jetzt in Bruchsal wohnt. Als ich den Namen des Ortes das erste Mal gehört habe, dachte ich an *Herr der Ringe* und an Bruchtal, die Heimat der Elben. Als ich klein war, hat mein Bruder mir den original Ring von *Herr der Ringe* mit den eingravierten Worten Saurons geschenkt. Im echten Bruchsal angekommen, begrüßt W. uns und zeigt uns seine neue Wohnung. Im Flur eine Wand, die überquillt mit Fotos von dir. Du strahlst und strahlst und strahlst.

Ein Jahr später bin ich wieder auf dem Weg nach Stuttgart, diesmal, um mich auf die Aufnahmeprüfung für Jazzgesang an der Musikhochschule vorzubereiten. Nach allem, was in den letzten Jahren passiert ist, ist es Zeit für einen Neuanfang. Jetzt auf einen alten Traum besinnen. Nie habe ich mich bis jetzt getraut, die Aufnahmeprüfung für Gesang an einer Hochschule zu machen, zu groß war die Angst vor der Ablehnung und der Enttäuschung, den ungelebten Traum aufgeben zu müssen. Und jetzt bin ich zu alt. War das eigentlich wirklich MEIN Traum?

In das Haus nach Hamburg, mit dem Rosenstrauch im Garten, bist du am Ende zurückgekehrt. Es ist der gleiche Garten, in dem die Magnolie steht, unter der ich früher gelegen bin, denn dein Haus und das Haus daneben, in dem wir alle vier gewohnt haben, teilen sich den Garten. Du willst zuhause sein, wenn du gehen musst, hast du gesagt. Zuhause, wie man im Norden sagt, nicht Heimat, wie es im Süden heißt. Wo das Bild mit deinem selbstgemalten Traumhaus - deiner gemeinsamen Heimat mit W. - ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist es beim Umzug verloren gegangen, vielleicht versteckt es sich in einer der Kisten. Nachdem alles verräumt, geputzt und gewaschen ist, suche ich dich in allen Zimmern deines Hauses, doch jeder Raum schweigt mich an.

Ich gehe durch den Park in München bei meiner neuen Wohnung, in der du - bei einem deiner Besuche - nicht mehr in meinem grauen Sessel sitzen wirst, wenn ich morgens aufwache. Mit einem Buch in der Hand, immer vor mir wach. Voller Energie, voller Vorfreude auf den Tag. Du hattest den gleichen Sessel in Rot in deiner Wohnung, er steht jetzt wieder in Hamburg, im Dachgeschoss mit Blick auf die Elbe. Und ich weine das erste Mal nicht um dich, sondern um mich und um alles, was verloren gegangen ist. Vielleicht bin ich verloren gegangen auf der Suche nach mir selbst.

Und jetzt bin ich wieder in dem Haus, in dem ich aufgewachsen bin, sitze am Schreibtisch meiner Kindheit, in meinem alten Zimmer mit Blick auf den Magnolienbaum, dessen Knospen sich gerade öffnen. „Möchtest du Kaffee?“ ruft es von unten.